

Lebensweltorientierte Soziale Arbeit

Allgemein

- LWO verbindet die Analyse von gegenwärtig spezifischen Lebensverhältnissen mit pädagogischen Konsequenzen.
 - Zusammenspiel von Problemen und Möglichkeiten, von Stärken und Schwächen der SA, so dass ein Handlungsrepertoire zwischen Vertrauen, Niederschwelligkeit, Zugangsmöglichkeiten und gemeinsamen Konstruktionen von Hilfsentwürfen entsteht.
 - LWO ist ein Konzept, das auf eine spezifische Sicht von Lebensverhältnissen mit institutionellen und methodischen Konsequenzen antwortet.
 - LWO ist ein spezifisches Konzept, eine Rekonstruktion der Wirklichkeit unter spezifischen Fragen
 - LWO geht von den alltäglichen Erfahrungen der Menschen in ihrer gesellschaftlichen Situation aus und wie sich diese gesellschaftliche Situation im Alltag der Menschen repräsentiert
 - LWO ist beschreibend und normativ
 - LWO ist ein Votum gegen die Abstraktion und Generalisierung von Lebensverhältnissen. Sie insistiert darauf, die Realität des gelebten Lebens zu thematisieren
 - LWO ist ein primärer Zugang zu Lebensschwierigkeiten, es bezieht sich aber immer auf andere theoretische Konzeptionen und muss in Kooperation mit anderen Politikbereichen realisiert werden
-
- Ausgang vom Subjekt
 - Wissen um soziale und kulturelle Rahmenbedingungen ist unabdingbar
 - Gestaltungsräume vergrössern, Zeit und Raum strukturieren, soziale Beziehungen ordnen
 - Veränderung braucht Mut, denn obwohl man leidet, hat man sich arrangiert, darum braucht es zur Veränderung Vertrauen
 - Anerkennung des Anderen im So-Sein
 - vorhandene Ressourcen nützen → Reorganisation gegebener Lebensverhältnisse

Gesellschaftliche Funktionen der Lebensweltorientierung

- Ziel: gerechtere Lebensverhältnisse, Demokratisierung und Emanzipation
- spätere 60er-Jahre: politisch bestimmte Analyse der Funktionen Sozialer Arbeit
→ LWO als Antwort auf politische und fachliche Entfremdung
- 80er Jahre: Differenzierung der LWO durch Pluralisierung und Individualisierung von Lebensverhältnissen
→ Differenzierung von Hilfsangeboten und Inszenierung neuer, belastbarer Lebensverhältnisse
- zunehmend auch immer mehr Fragen nach der internen Organisation sozialer Dienste und der methodischen Präzisierung, Fragen nach der Transparenz des Handelns, der methodischen Ausrichtung, der Evaluation der Erfolgskontrolle sowie Fragen nach dem wirtschaftlichen Überleben

Lebensweltorientierung im Kontext der Wissenschaftskonzeptionen

LWO ist ein Konzept, das seinen Ausgang nimmt in der Verbindung des *interaktionistischen Paradigmas* mit der Tradition der *hermeneutisch-pragmatischen Erziehungswissenschaft*, das diese aber im Kontext der *kritischen Alltagstheorie* reformuliert, vor dem Hintergrund der *gesellschaftlichen Strukturen*.

interaktionistisches Paradigma:

A2 Zusammenfassung „Thiersch/Grunwald/Königter – Grundriss Soziale Arbeit“

- Lebenswirklichkeit und Handlungsmuster werden vor allem unter dem Gesichtspunkt der Alltäglichkeit rekonstruiert
- Alltäglichkeit ist strukturiert durch erlebte Zeit, erlebten Raum, erlebte soziale Bezüge
- Menschen sind nicht nur Repräsentanten gesellschaftliche Strukturen, sondern können aktiv mitbestimmen und mitgestalten

hermeneutisch-pragmatische Erziehungswissenschaft:

- Frage nach dem Alltag und der je individuell interpretierten Welt
- rekonstruiert Alltags- und Praxiswissen um „höheres Verstehen“ zu entwickeln
- höheres Verstehen wird durch die Entlastung vom alltäglichen Handlungsdruck ermöglicht. Dadurch wird eine kritische Distanz zur aufzuklärenden Alltagspraxis hergestellt

kritische Alltagstheorie:

- Alltag ist gekennzeichnet durch die entlastende Funktion von Routinen, die Sicherheit, aber auch Enge und Unbeweglichkeit erzeugen
- Respekt vor den Handlungsroutinen der Menschen, aber trotzdem teilweise Zerstörung dieses Alltags, um einen gelingenderen Alltag zu schaffen.

Lebenswelt als Bezugspunkt

Lebenswelt ist die Grundlage der Lebensweltorientierung.

Lebenswelt ist ...:

- ein beschreibendes, phänomenologisch-ethnomethodologisch orientiertes Konzept
 - o Mensch ist kein abstrakt verstandenes Individuum, sondern in der Erfahrung einer Wirklichkeit, in der er sich vorfindet.
 - o In dieser Lebenswelt ist der Mensch bestimmt und fähig, anpassend und verändernd.
 - o Menschen werden in der Anstrengung gesehen, die in der Lebenswelt vernetzten Aufgaben zu bewältigen.
Formen des unzulänglichen, abweichenden Verhaltens sind auch immer das Ergebnis einer Anstrengung, mit den Aufgaben der Lebenswelt zurecht zu kommen, und müssen darum zunächst respektiert werden, auch wenn die Ergebnisse der Anstrengung nicht optimal sind.
- gliedert in unterschiedliche Lebensräume oder Lebensfelder
 - o Lebensfelder bewegen sich neben- oder nacheinander, können einander ergänzen oder sich blockieren.
- ein normativ-kritisches Konzept
 - o Widerspiel von Respekt und Destruktion, Abwehr der Genügsamkeit von Verhältnissen, Sensibilität für die Erfahrungen von protestativer Energie
- ein historisch und sozial konkretes Konzept
 - o erfahrene Wirklichkeit ist immer bestimmt durch Strukturen und Ressourcen
 - o Lebenswelt ist die Schnittstelle von Subjektivem und Objektivem, von Privatem und Öffentlichem
- im Zeichen von Entgrenzung
 - o Dadurch müssen sich Handlungs- und Deutungsmuster in der Lebenswelt vielfach neu profilieren

Dimensionen der Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit

LWO insistiert darauf, möglichst lebensweltnah zu arbeiten und ist von da aus prinzipiell institutionskritisch. Dennoch ist die Lebensweltorientierte SA in institutionell geregelte Zuständigkeiten, in professionellen Programmen und transparenten Organisationskonzepten eingebunden.

LWO agiert in folgenden sechs Dimensionen:

1. *erfahrene Zeit*

Lebensweltorientierte SA bezieht sich auf Bewältigungsaufgaben in der jeweiligen Gegenwart

2. erfahrener Raum

LWO versucht, unattraktive und deprivierende Strukturen eines verengten Lebensraums zu öffnen. Die Arbeit an der sozialen Infrastruktur eines Sozialraums wird neben der Arbeit am Fall ein eigenständiger Aufgabenbereich.

3. soziale Bezüge

LWO agiert im Kontext des sozialen Geflechts von Familie und Freundschaften etc. Bei der Bearbeitung eines Falls in der Erziehungshilfe ist die Elternarbeit ebenso wichtig wie die Arbeit mit dem Kind.

4. LWO hat Respekt vor den alltäglichen, eher unauffälligen Bewältigungsaufgaben

Hilfe bedeutet zB in der Familienhilfe, dass man versucht, Überschaubarkeit und Ordnung in auf den ersten Eindruck „verwahrlosten“ Strukturen zu finden. Transparenz und Klarheit in den Alltagsvollzügen ist massgebend.

5. LWO zielt auf Hilfe zur Selbsthilfe, Empowerment und Identitätsarbeit

Die Unterstützung an den hilfsbedürftigen Menschen wird so ausgerichtet, dass sich diese dennoch als Subjekte ihrer Verhältnisse erfahren können. Ihre Stärken und ihre Ressourcen werden betont, gefördert und zur Verbesserung der Lebensverhältnisse genutzt.

Identitätsarbeit als Kompetenz zur Lebensbewältigung zielt darauf, in den Widersprüchen und Angeboten der heutigen Zeit eine Sicherheit im Lebenskonzept zu finden, die sich gegen Verzweigung, Gewaltausbrüche oder Sucht behaupten kann.

6. Verwiesenheit auf die Lebenswelt bestimmenden gesellschaftlichen Probleme und auf politisches Agieren

Es braucht Kooperation und Koalition mit anderen Politikbereichen. Lebensweltorientierte SA macht sich in der politischen und öffentlichen Auseinandersetzung geltend und tritt ein für gute und gerechte Lebensverhältnisse ihrer Adressaten, sowie für einen angemessenen Gestaltungsraum für die Soziale Arbeit.

Konsequenzen für die Praxis einer Lebensweltorientierten SA

Struktur- und Handlungsmaximen:

- *Prävention* zielt auf die Erschaffung oder Stabilisierung bereits vorhandener unterstützender Infrastrukturen und auf die Erschaffung oder Stabilisierung allgemeiner Kompetenzen zur Lebensbewältigung. Aber bei der Prävention darf nicht immer vom „worst case“ ausgegangen werden, denn sonst besteht die Gefahr, dass man zu viele vorbeugende Massnahmen installiert, die dann einschränkend wirken.
- *Alltagsnähe* meint erstens die Präsenz von Hilfen in der Lebenswelt der Adressaten und zweitens die Erreichbarkeit (in physischem, aber auch finanziellem Sinn) von Angeboten. Offene Zugänge müssen gegenüber speziellen Hilfsangeboten gestärkt werden, wobei die speziellen Hilfsangebote (Fachstellen) nicht geschwächt werden dürfen.
- *Dezentralisierung/Regionalisierung und Vernetzung* betonen die auch in der Alltagsnähe intendierte Hilfe vor Ort.
- *Integration* zielt auf eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung, Unterdrückung und Gleichgültigkeit. Integration meint die Anerkennung von Unterschiedlichkeiten auf der Basis von Gleichheit, also Respekt und Offenheit für Unterschiedlichkeiten. Damit dies möglich ist, muss aber zuerst rechtliche und politische Gleichheit herrschen.
- *Partizipation* zielt auf die Vielfältigkeit von Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten ab. Ressourcen und Artikulationsmöglichkeiten zur Verhandlung zu organisieren ist also Voraussetzung für Partizipation. Eine zweite Voraussetzung ist für faire Partizipation ist die Gleichheit.

Diese Struktur- und Handlungsmaximen können nur im Zusammenhang gesehen und praktiziert werden.

Diagnose:

Diagnose = Klärung des Problems und der Interventionsmöglichkeiten

Die Hilfeplanung für individuelle Interventionen sowie die Sozialplanung sind zentrale Instrumente der LWO zur Neugestaltung einer sozialen Infrastruktur und deshalb wichtig.

Die Diagnose verbindet zwei Aufgaben: Erstens, die Situation der Menschen in ihrer Lebenswelt zu rekonstruieren und zweitens, vor diesem rekonstruierten Hintergrund die spezifischen Möglichkeiten für einen gelingenderen Alltag zu entwerfen.

Integration und Flexibilisierung von Hilfen:

Gesetzestechisch überwachen die Bestimmungen der Einzelmaßnahmen die generell Orientierung auf die Angemessenheit der Hilfen für die konkrete Situation. Vom Konzept der LWO her gesehen wird damit die institutionenkritische Tendenz und die prinzipielle Offenheit zu den Lebensverhältnissen eingeschränkt.

Auf diese Einschränkungen in der SA antwortet das *Konzept der flexiblen und integrierten Erziehungshilfen*. Hilfe im Zeichen von Flexibilisierung und Integration meint, dass gegebene Typisierungen von der Situation her befragt werden müssen: Ist die angemessene Hilfe möglich? Oder müssen sich die Typisierungen erweitern, öffnen, umstrukturieren damit angemessene Hilfe möglich ist? Sind andere freie Kombinationen von Hilfen sinnvoll? Oder müssen die gegebenen Angebote gar ergänzt oder außer Kraft gesetzt und durch neue ersetzt werden?

Zu berücksichtigen ist aber, dass eine Realisierung der Flexibilisierung und Integration von Hilfsangeboten für die einzelnen Einrichtungen gravierende Anforderungen mit sich bringt.

Sozialraumorientierung und Zivilgesellschaft:

Lebenswelt als Sozialraum meint das Zusammenspiel der Institutionen, die im Sozialraum tätig sind, also die Verbindung/Kooperation zwischen SA und Schule, SA und den Gesundheitsdiensten, etc. Sozialraumorientierung meint aber auch den Bezug der institutionellen Angebote auf den erfahrenen Raum der Adressaten.

Nicht zuletzt meint sie auch den Bezug auf die vielfältigen zivilgesellschaftlichen Aktivitäten von Vereinen, Selbsthilfeinitiativen oder Bürgerinitiativen. Diese agieren oft in Zonen, die die etablierten sozialen Dienste nicht erreichen. Da es solche zivile Aktivitäten immer mehr gibt, sind neue Formen des Miteinanders von Professionellen und Laien gefragt, eine *neue Kultur des Sozialen* entsteht.

Schlussbemerkung

Nicht nur in der Ökologie, sondern auch in der Sozialen Arbeit ist Nachhaltigkeit gefragt.

Nachhaltige Soziale Arbeit steht im Spagat zwischen Ressourcen, die es zu respektieren gilt und Ressourcen, die neu geschaffen werden müssen.

Nachhaltige Soziale Arbeit steht im Spagat zwischen den Risiken und Blockade in lebensweltlichen Verhältnissen und den Möglichkeiten eines kritischen und gekonnten professionellen Handelns.

Nachhaltige Soziale Arbeit wehrt sich gegen die Zwänge einer Konkurrenzgesellschaft und agiert für die Zukunftsvision von Lebensräumen und Lebensmustern, in denen Menschen sich anerkannt und als Subjekte in gerechten Verhältnissen fühlen können.